AUSGABE 21 / FEBRUAR 2009

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
GZ 08Z037827 S

IG-Milch Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

WWW.IG-MILCH.AT

EU-Kommission bei Milchpolitik gescheitert

Allen Warnungen zum Trotz hat die EU mit Ministerratsbeschluss im November 2008 die Milchmarktliberalisierung eingeleitet. Nun, 9 Wochen später folgt die nächste Fehlentscheidung. Um den Milchpreisverfall zu stoppen greift man nun zum Instrument der Exportsubvention. Und hier tauchen nun wieder Probleme auf. *Mehr darüber auf Seite 3*

Die persönliche Zeitung für:

OFFEN GESPROCHEN

Sehr geehrte Bäuerinnen und Bauern!

Österreichische und Europäische Agrarpolitik am Ende

Die völlig falsche Entscheidung die Milchquoten aufzustocken, ohne einen Blick auf den übersättigten europäischen Milchmarkt zu werfen, zeigt wie weit daneben die Agrarpolitiker sind. Erwartungsgemäß wurden damit die Milchpreise in Europa vorsätzlich und mutwillig zerstört und die Molkereien können die Überschussmilch nicht mehr absetzen. Die selben Leute aus Milchindustrie und Agrarpolitik, die noch kurz zuvor der Milchmarktliberalisierung und der Mengenausweitung zugestimmt hatten, riefen nun nach Exporterstattungen und Lagerhaltung. Als Notbremse für das eigene Versagen.

Exporterstattungen

Die Überschüsse, die wir mit massiven Importen (Soja…) aus dem Ausland – teilweise der Dritten Welt – produzieren, schicken wir dann hochsubventioniert mit Milliarden von Steuergeldern wieder in diese Länder zurück. Unsere Produkte sind dann dort so billig, dass die Bauern und Bäuerinnen vor Ort gar nicht so billig produzieren können und deswegen ihre Höfe aufgeben müssen. Wir haben gemeinsam mit dem Agrarbündnis und Herrn Jesús Garza (Honduras) Koordinator bei CHAAC (Coalición Hondureña de Acción Ciudadana) mit einer Pressekonferenz und einer spektakulären Aktion vor dem Landwirtschaftsministerium auf diese unerträglichen Umstände aufmerksam gemacht.

Die Exporterstattungen wurden unter anderem von der Landwirtschaftskammer Österreich so verteidigt: „… sind die Mitte Jänner 2009 von der Europäischen Kommission wieder eingeführten Exporterstattungen kurzfristig eines der wenigen wirksamen Mittel, um einen Totalabsturz des Marktes und weitere Erzeugerpreisrückgänge zu verhindern."

Verantwortung für schlechte Perspektiven trägt Politik

Solange die falschen politischen Entscheidungen nicht rückgängig gemacht werden, haben wir beim Milchpreis schlechte Perspektiven. Die Verantwortung dafür haben einzig und allein die Agrarpolitiker zu tragen, die jegliche Warnung in den Wind geschlagen und die Realität ignoriert haben. Diese haben jetzt auf unerklärliche Weise in den Markt eingegriffen, um die dramatischen Konsequenzen der eigenen Fehlentscheidung zu verschleiern. Und dies ganz im Widerspruch zur gewohnten Behauptung, die Politik hätte keinen Einfluss auf den Markt.

Lösungsansätze

Als Lösung gibt es aus unserer Sicht zwei Möglichkeiten:

- *Entweder die falschen politischen Beschlüsse rückgängig machen*

oder

- *das Projekt „A faire Milch",*

welches aktueller nicht sein könnte. Wir können alle unseren Beitrag leisten, indem wir Druck machen und versuchen die politischen Entscheidungsträger, egal von welcher Partei, von unseren Anliegen zu überzeugen. Aufgrund der sich ändernden Mehrheiten in Österreich wird diese Lobbyarbeit immer wichtiger und hat eine immer höher werdende Erfolgschance. Und wir müssen selber endlich verstehen, wie wichtig eine flexible Mengensteuerung in unseren Händen ist. Denn außer uns MilcherzeugerInnen will niemand eine Mengenreduktion.

Marketingkampagne 2009

Ich darf euch heute schon um rege Teilnahme an diversen Marketingaktivitäten bitten. Wir wollen das Projekt „A faire Milch" heuer stark vorantreiben und haben dafür einige Überraschungen geplant.

Mut zur Veränderung

„Milchstreik in Frankreich"; „Tränengas und Knüppel gegen griechische Bauern"; „Bulgarische Milchbauern schliessen sich griechischen Protesten an", „Landwirtschaftsminister aus Lettland im Jänner aufgrund spektakulärer Proteste der Milchbauern und -bäuerinnen zurückgetreten".

Diese Schlagzeilen haben wir in letzter Zeit in den Medien lesen können und sie geben mir Hoffnung. Hoffnung darauf, dass noch Widerstandskraft in den europäischen Bäuerinnen und Bauern steckt. Diesen Widerstand zu organisieren und die Kräfte zu bündeln (auch außerhalb der Landwirtschaft gibt es viele Verbündete) sehe ich als unsere Aufgabe. Wir lassen den Kopf nicht hängen und sehen nicht zu, wie man billige Milchknechte und -mägde aus uns machen will.

Unser Motto für 2009 lautet bekanntlich ***Wachsen, Weichen oder Wehren?***

Ich bin zuversichtlich, dass wir uns gemeinsam für das Wehren entscheiden werden.

Günzwell Ewald

AUS DEM INHALT

Marketingkampagne für österreichische Milch 5
Turbulenzen bei den Molkereien 6
Parteien und Interessensverbände 7
Neues aus dem EMB 10
„Faire Milch" wird europäisch 13
Notitzen aus Europa 14
Fironika im Blickpunkt 16
Auszahlung „A faire Milch" 19

Tel. 07213/20591

Die Politik der EU beschert den Milchbauern stürmische und frostige Zeiten.

Preissturz in der EU – Warnungen der IG-Milch voll bestätigt

EU-Kommission scheitert mit Milchpolitik spektakulär

Alle Bemühungen der europäischen Milcherzeugerverbände, die produzierte Menge an den Markt flexibel anzupassen, wurden abgeschmettert, mit zerstörerischen Folgen für zigtausende europäische Milchbäuerinnen und Milchbauern. Im November wurden alle Warnungen von denkenden Milcherzeugern in den Wind geschlagen und mit dem EU-Ministerratsbeschluss die Seligsprechung der Milchmarktliberalisierung eingeleitet. Nach nur 9 Wochen wird nun zur Kehrtwende angesetzt:
Um den Karren nicht vollständig gegen die Wand zu fahren und einer völligen Blamage zu entkommen, greift Kommissarin Fischer-Boel in die Kiste steinzeitlicher Werkzeuge der Agrarpolitik und kramt das Instrument der Exportsubventionen hervor, um den drastischen Milchpreisverfall noch zu stoppen und auf einem historischen Tiefstpreisniveau einzufrieren.
Mit der Wiedereinführung von Exportsubventionen wird aber auch das Hungerproblem nachhaltig verschärft, indem mit Preisdumping Märkte in der dritten Welt zerstört werden. Es werden in den Entwicklungsländern aber auch Flächen mit Futtermittelproduktion blockiert, um in der europäischen Union diese Überschüsse überhaupt erzeugen zu können. Damit wird die katastrophale Einkommenssituation der Milchbetriebe in Europa aber nicht verbessert und die Ernährungssituation von armen Futterexportländern wird verschlechtert. Agrarminister von Entwicklungsländern haben im Jänner in Berlin auf diesen Sachverhalt hingewiesen.
Es ist beschämend, dass man ein Marktinstrument, welches als vorübergehendes Überdruckventil dienen kann, nun mit viel Geld zur Verschleierung eines politischen Systemfehlers missbraucht.
„Diese Exportsubventionen sind ein Kniefall vor den Lobbyisten der europäischen Milchindustrie. Sollte die EU-Kommission den falschen Beschluss der Mengenaufstockung nicht korrigieren und die Exporterstattungen tatsächlich beschließen, sehen wir uns aus Verantwortung unseren Betrieben sowie unseren Kollegen in den Entwicklungsländern gegenüber veranlasst, mit massiven Aktionen auf diese absurde und zerstörerische Politik hinzuweisen“, so Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch.
Wie problematisch die hochgelobten Exporterstattungen sind, ist inzwischen klar zu Tage getreten: Russland hat in direkter Reaktion auf die europäische Entscheidung seine Importzölle für Milchprodukte drastisch erhöht. Australien und Neuseeland stöhnen unter der EU-Maßnahme und reagieren ihrerseits mit weiteren Preissenkungen für Milchprodukte. Somit führt die EU-Exporterstattung vorerst zu einem weiteren Absinken des Weltmarktpreises und ändert nichts am Grundproblem der fehlenden Mengenanpassung.
Inzwischen musste die EU bereits mit einer deutlichen Anhebung der Exporterstattungen auf den neuerlichen und selbst verursachten weiteren Preisverfall am Weltmarkt reagieren.

Ernst Halbmayr bei einem Interview einer Journalistin aus Honduras.

Exporterstattungen zerstören Märkte – Faire Preise und Mengensteuerung wichtiger denn je.
Mit einer Pressekonferenz wurde am 2. Februar in Wien die Aufmerksamkeit von Journalisten auf die ruinösen Folgen der EU-Beschlüsse zum Health-Check im November gelenkt.
„Mit der am Markt völlig vorbeizielenden Mengenaufstockung wird in Österreich innerhalb eines Jahres die Wertschöpfungskette und 100% der Einkommen der Milchbauern zerstört“, erklärte Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch.
„So lange Kommissarin Fischer-Boel und die Agrarminister die realitätsfremden Be-

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

schlüsse nicht korrigieren und eine wirksame Mengensteuerung zulassen, wird es keine vernünftigen und kostendeckenden Preise mehr geben. Damit sind die Existenz heimischer Arbeitsplätze, die Lebensmittelsicherheit, Ernährungssouveränität und Erholungslandschaft massiv gefährdet“, ergänzt Obmannstellvertreter Ernst Halbmayr.

Herr Jesús Garza (Honduras), Koordinator bei CHAAC (Coalición Hondureña de Acción Ciudadana) bestätigte die zerstörerischen Folgen von Exportsubventionen für Schwellen- und Entwicklungsländern.

Die EU-Exportsubventionen wären ein massiver Eingriff in regionale Märkte. Die nationale Produktion von Milch- und Milchprodukten leide unter den Dumpingmaßnahmen der EU.

Die derzeitige von der Agrarpolitik verschuldete dramatische Situation am Milchmarkt führt laut Grünzweil auch zu einer weiteren Verschiebung der Kräfteverhältnisse zu Gunsten der großen Konzerne im Lebensmittelhandel.

„Offensichtlich möchten die Herren und Herrinnen der EU-Agrarpolitik und des Handels die Menschen in der Milcherzeugung zu billigen Knechten und Mägden degradieren.“

Mit einer anschließenden Aktion vor dem Landwirtschaftsministerium wies die IG-Milch symbolisch auf die zerstörerischen Folgen der Mengenaufstockung im Milchbereich hin. Deshalb wurden europäische Faironikas mit Milchpulver zugeschüttet, um die Aussichtslosigkeit auf faire Preise bei dieser Milchmarktpolitik zu verdeutlichen.

Milchpulver vor dem Landwirtschaftsministerium – ein Zeichen, dass die EU-Milchpolitik nicht fair ist. Nicht fair gegenüber den Bauern in den Mitgliedsländern und schon gar nicht fair gegenüber den Bauern in den Exportländern.

Milchpulver steht für Überschüsse – Faironikas für faire Preise.

In einem Brief an das Ministerium und an die Landwirtschaftskammer wurde die Forderung nach einer nationalen Milcherzeugerorganisation zur Durchsetzung einer flexibleren Mengensteuerung übergeben.

Ifor Williams Trailers

Want it – Need it – Have it

Ifor Williams Trailers

50 Jahre IFOR WILLIAMS – die Top Anhänger aus Großbritannien stehen für Sicherheit und Robustheit. Zum Konzept von IFOR WILLIAMS zählen Flexibilität in der Größe, lange Nutzungsdauer und Stabilität im Fahrbetrieb.

Christian Huemer
Anhänger & Baumaschinen
Verkauf & Verleih
www.iwt.co.at
Gewerbestraße 10
A-5082 Grödig
Tel.: +43/(0)664/45 40 493
huemer@iwt.co.at

IFOR WILLIAMS Produkte sind bekannt für ihre Haltbarkeit und Wartungsfreundlichkeit was zum geringen Wertverlust unserer Anhänger beiträgt.

Überzeugen Sie sich selbst und fordern Sie eines unserer kostenlosen Prospekte mit allen Details bei uns an!

Marketingkampagne für österreichische Milch

Durch den dramatischen Milchpreisverfall sind tausende Milchviehbetriebe in ihrer Existenz bedroht. Daher plant die IG-Milch eine klassische Werbekampagne (Fernseh-, Radio-, Plakatwerbung) um die einzigartige Qualität der österreichischen Produktion und die Notwendigkeit für faire Preise zu thematisieren und wieder in eine gesellschaftliche Diskussion zu bringen.
Dazu haben wir kürzlich alle Agrar- und Umweltlandesräte sowie Minister Berlakovich um Unterstützung ersucht und um Termine gebeten, unsere Vorhaben und die Kampagne in persönlichen Gesprächen vorstellen zu dürfen.
Da die Leistungen der österreichischen Milcherzeuger auch einen besonders positiven Umwelteffekt haben (Offenhalten der Landschaft, großteils der Futtergrundlage ist Dauergrünland, usw.) sehen wir auch eine Unterstützung aus dem Umweltressort als gerechtfertigt.
Bei unserer Bitte haben wir auch darauf hingewiesen, dass der ehemalige Agrarkommissar Fischler für sein Projekt „Gut so“, das mit seinem Firmennamen „Fairea“ und mit der Marke stark an die Faire Milch und unseren Slogan „Gut und fair“ angelehnt ist, bereits Zusagen über 1,9 Millionen € an Subventionen bekommen hat, obwohl nur eine Hand voll Betriebe am Projekt teilnehmen kann, während die Bäuerinnen und Bauern der IG-Milch für ihre Aktionen zur Milchwerbung bisher leer ausgegangen sind.
In einigen Bundesländern konnten nun bereits Gespräche geführt werden.
Die Salzburger Landeshauptfrau Gabi Burgstaller stand bei diesen Gesprächen noch ganz unter dem Eindruck der Jahreshauptversammlung in Eugendorf, wo die Problematik der ruinösen Milchpreisentwicklung von den Referenten und den mehr als 1400 Bäuerinnen und Bauern aufgezeigt wurde. Burgstaller hatte bereits bei der JHV Unterstützung für die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern ausgesprochen. Im konkreten

LH Gabi Burgstaller gab die Zusage zur Unterstützung einer Marketingkampagne für die österreichische Milch.

Gespräch kam es zu einer Zusage, dass eine Marketingkampagne mit einer Summe von 100.000 € unterstützt werden könnte. Durch weitere Gespräche in den Ländern und beim Ministerium möchten wir diese Basis zu einer tragfähigen Finanzierung der Werbekampagne ausbauen.

Heftige Reaktionen und mediale Falschmeldungen kamen daraufhin in Salzburg von Agrarlandesrat, Landwirtschaftskammer und Bauernbund.
Empfindlich und massiv reagierte man auf die Initiative von Landeshauptfrau Gabi Burgstaller bezüglich der Marketingunterstützung für „A faire Milch“. Dabei kam klar und deutlich zum Vorschein, dass die Initiative „A faire Milch“ bisher von der Agrarpolitik ignoriert und in der Substanz nicht verstanden wurde. Die Aussage von Landesrat Eisl und Kammerpräsident Eßl, dass hier mit Salzburger Steuergeld eine oberösterreichische Molkerei unterstützt werde, ist schlichtweg falsch. Die 10 Cent netto, die pro Milchpackung „A faire Milch“ direkt zu den Milchbäuerinnen und -bauern fließen, geht nie den Weg über die Molkerei, sondern über ein Treuhandkonto, das einmal im Jahr an die Vertragspartner der „fairen Milch“ ausbezahlt wird.

So konnten in den letzten Jahren mehrere hunderttausend Euro direkt an die Milchbäuerinnen und -bauern ausbezahlt werden, wovon überproportional viele im Milchland Salzburg Anteil nehmen. Somit ist jede Marketing-Unterstützung für den Produktionsstandort Salzburg gut investiert.
Bei Einführung der Marke „A faire Milch“ im Juli 2006 wurden alle agrarischen Interessensvertretungen und Marketingorganisationen ersucht, diese Initiative zu unterstützen. Auf unser Ersuchen bekamen wir ausschließlich ablehnende oder keine Antworten. Es war uns auch bisher nicht möglich, bei offiziellen Veranstaltungen der Molkereiwirtschaft oder der Landwirtschaftskammer dieses Projekt im Detail vorzustellen. Dass nun die Landeshauptfrau Gabi Burgstaller die Initiative ergreift, ist für uns kein Wahlkampf-Gag, sondern eine direkte Konsequenz ihrer Teilnahme an der IG-Milch Jahreshauptversammlung in Eugendorf. Hier wurde sichtbar, wie trostlos die Einkommenssituation der Milcherzeuger durch falsche politische Beschlüsse und eine unsachlich geführte Teuerungsdiskussion ist.
Angesichts der dramatischen Entwicklung am europäischen Milchmarkt, die die Existenzgrundlage tausender Milchbäuerinnen und Milchbauern in Österreich zu zerstören droht, wäre massiver Handlungsbedarf seitens der gesetzlichen und politischen Agrarvertretung gegeben.
Bedauerlicherweise nimmt sich stattdessen die Salzburger Agrarpolitik die Zeit, mit großem Getöse das Hickhack um parteipolitisches Kleingeld fortzuführen und will so von schweren eigenen Fehlern ablenken.
Wir fordern die Salzburger Agrarpolitik auf, keine Zeit mehr mit schädlicher Polemik zu vergeuden und sich für eine rasche Rücknahme falscher politischer Beschlüsse auf EU- und Bundesebene einzusetzen, sowie unsere Werbekampagne für österreichische Milch tatkräftig zu unterstützen.

60 JAHRE
ERFAHRUNG • INNOVATION • QUALITÄT
OG GRUBER
MASCHINENBAU OTTO GRUBER GESMBH
A-5760 Saalfelden, Tel. 0 65 82/72 4 59,
www.mb-otto-gruber.at

mit
GRUBER-LADEWAGEN
schonende Futterernte

Schubstangenfördersystem und nachlaufende Pick-up Trommel

- 4 Modelle 19 bis 30m³
- 5 Modelle 24 bis 45m³

Turbulenzen an den Spitzen der heimischen Molkereien

Während bei deutschen Molkereien ganz offen von einer „Sturmwarnung für die Molkereien“ und bevorstehendem Strukturwandel gesprochen wird, war es um die heimische Molkereiwirtschaft bis vor kurzem noch sehr ruhig.
Mittlerweile wird es aber etwas turbulenter. Der Anfang wurde in Salzburg bei der fünftgrößten Molkerei Österreichs gemacht.
Bei der **Alpenmilch Salzburg** verließ im Dezember der langjährige Geschäftsführer Hans Steiner überraschend das Unternehmen. Als sein Nachfolger wurde der 39-jährige Betriebswirt Christian Leeb bestimmt. Leeb hatte im Juli 2006 zur Einführung von „A faire Milch“ gegenüber Medien gemeint: „In drei Monaten spricht niemand mehr davon.“

Gleich darauf wurde bekannt, dass sich die Nummer 4 in Österreich, die **Tirol Milch** nach nur 2 Jahren von ihrem Geschäftsführer Andreas Geisler trennen wird. Als Grund wurden gravierende Auffassungsunterschiede in der Unternehmensführung angegeben.
In einem mit dem Titel **„Bauern schießen Manager ab“** versehenen Interview mit den Oberösterreichischen Nachrichten kommentierte der Präsident des Verbandes österr. Milchverarbeiter (VÖM) DI Günther Geislmayr die Geschäftsführerwechsel dahingehend, dass es sich ganz klar um Verzweiflungsakte der milchpreisgebeutelten bäuerlichen Eigentümer handle.

Spekulationen in den Salzburger Nachrichten über eine Fusion der **Genossenschaft „Käsehof“** mit der bayerischen „Berchtesgadener Land“ wurden von der Käsehof-Führung nur halbherzig entkräftet.
Inzwischen wurde auch bekannt, dass die Berglandmilch und die Gmundner Molkerei in Gesprächen zur Übernahme des europäischen Marktführers bei Cottagecheese, der **Landfrisch Molkerei** stehen, die sich in den letzten Wochen mit der Bekanntgabe erfolgreicher Investitionen in Höhe von über 2 Mill. € als attraktive Braut präsentierte.

Die burgenländische **Molkerei in Oberwart** hatte bereits im Vorjahr die Milchverarbeitung ein- und die Produktion auf Sojaprodukte umgestellt. Die unter Vertrag stehende Milch wurde seither an die NÖM abgegeben. Nun wurden die etwa 140 burgenländischen Milchbauern von der Oberwarter Molkerei endgültig gekündigt. Sie könnten künftig von der MGN, der NÖM-Liefergenossenschaft aufgenommen werden. Laut Zeitungsberichten sträubt sich die MGN derzeit gegen eine Aufnahme der Mitglieder der Oberwarter Genossenschaft als Vollmitglieder.
Für eine weitere Übernahme der burgenländischen Milch durch die MGN bzw. NÖM ist von einem Milchpreis von 19 Cent die Rede.
Von einem „sehr schwierigen Jahr 2008“ ist bei einigen kleinen Molkereien die Rede. Milchlieferanten, die aufgrund der angespannten Lage einen Molkereiwechsel zu anderen Genossenschaften, z.B. zur Bergland angefragt haben, wurden abgewiesen.

Möglicherweise steht zeitgleich mit dem **Abgang von Anton Haimberger** als Obmann der Berglandmilch in einigen Monaten ein größerer Wandel in der gesamten Österreichischen Molkereibranche bevor.

Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotope, Flachdächer, Gartenteiche.
Verwendung von PE-HD Polyethylen mit hoher Dichte aus österreichischer Produktion, Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter.

Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau:
Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen
8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred_fuchs@aon.at

Wie politische Parteien und Interessensverbände funktionieren

Super-Wahljahr in Österreich! Mehrere Kommunal- und Landtagswahlen, Kammerwahlen aber auch Europa-Wahlen stehen heuer auf dem Kalender. In vielfacher Weise werden sich politische Parteien und Interessensverbände um unsere Unterstützung bemühen.
Da stellt sich für uns als Milcherzeuger die Frage: Wie können wir unsere Interessen am effizientesten einbringen?
Die Analyse zeigt, dass politische Organisationen nur denen Gehör schenken, die ihre Anliegen auch klar formulieren und vehement ihre Interessen einfordern. Wenn nun eine Gruppe (z.B. die Milcherzeuger), ganz egal, wie man sie behandelt, immer ihre Stimme der gleichen Partei „schenkt", wird man den Forderungen dieser Leute niemals Gehör schenken, sondern sich besonders um die Wackelkandidaten oder Wechselwähler kümmern.
Wenn es sich eine Interessensvertretung leisten kann, ihren Mitgliedern im entscheidenden Moment nicht zur Seite zu stehen (Milchstreik) und das keine Folgen bei den Wahlen hat, wird sie bei allen Auseinandersetzungen im entscheidenden Moment immer auf der falschen Seite stehen (Großkapital und Milchindustrie).
Immer wieder wird diskutiert, warum die Bäuerinnen und Bauern bei einem Milchpreis von fast 40 Cent gestreikt haben und jetzt kein Streik geplant ist.
Dazu gibt es einen guten Vergleich: Die im Juni jedermann bekannten und geplanten Beschlüsse der EU-Kommission (Abschaffung der Quote, davor noch mehrere Aufstockungen, ohne auf den Markt Rücksicht zu nehmen) konnten nur zu einem dramatischen Verfall der Milchpreise führen. Dies aufzuhalten war ein Gebot der Stunde und wäre ungleich leichter gewesen, als die Preise verfallen zu lassen, den Markt zu zerstören, um dann mit Exporterstattungen und Interventionen den Anschein zu erwecken, damit wieder die Preise hochbringen zu können.
Oder: Wenn auf der Autobahn der Geisterfahrer entgegenkommt. Soll man bremsen, bevor oder nachdem es kracht?
Als der Postvorstand beschloss, aufgrund der Marktöffnung (Abschaffung des Briefmonopols) tausende Postämter zu schließen, stand die ganze Arbeitnehmervertretung (Gewerkschaftsbund) hinter dem logischen Streik der Postbediensteten.
Damit wurden die nötigen Änderungen der Vorstandsbeschlüsse möglich und die Schließungen verhindert. Es hätte keinen Sinn, erst auf die Straße zu gehen, wenn die Postämter schon geschlossen, ausgeräumt, die Anschlüsse gekappt und die Postbediensteten gekündigt worden wären.
Man stelle sich nun vor, wenn die Postbediensteten bei ihrem Streik von der Gewerkschaft im Stich gelassen worden wären! Ja, im Gegenteil, wenn die Gewerkschaft und Arbeitnehmervertretung mit anders lautenden Presseaussendungen und Falschdarstellungen gegen die eigenen Klienten argumentiert hätte, dass man einfach Realitäten hinnehmen müsste und der Markt einfach diese Maßnahmen verlangt. Unvorstellbar!
Aber **genau so** ist es uns beim Milchstreik ergangen!
Wenn man dann noch den von Gräfe zu Baringdorf bei der Jahreshauptversammlung zitierten Satz von Immanuel Kant „Wer sich zum Wurm macht, soll nicht klagen, wenn er getreten wird" zu Gemüte führt, wird klar, dass man alle Möglichkeiten nutzen muss, nicht zertreten zu werden.
Der Verfall der Milchpreise wurde bewusst herbeigeführt, und man verkauft uns noch für blöd, indem man den Verlust von 10 Cent Milchpreis mit, im besten Fall, 1 Cent aus dem Milchpaket zum Ausgleich als politischen Erfolg darstellt.
Bessere Milchpreise gibt es nur mehr, wenn die falschen Beschlüsse repariert werden, wozu die jetzt verantwortlichen Politiker trotz vieler Gespräche nicht bereit sind.
Ein Grundsatz der IG-Milch ist seit der Gründung nicht nur gesagte, sondern auch **gelebte Überparteilichkeit**. Das heißt, uns ist es wichtig**, mit allen Parteien und großen Interessensverbänden eine gute Gesprächsbasis aufzubauen.** Nur der direkte Austausch von Argumenten und Problemen macht eine vernünftige und einvernehmliche Lösung möglich.
Es ist nicht Aufgabe der IG-Milch, Wahlempfehlungen für bestimmte Parteien abzugeben, sondern alle Bäuerinnen und Bauern zu ermutigen, selbstständig zu denken und selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen.
Da die Nicht-Teilnahme an Wahlen oder ungültige Stimmen automatisch den amtierenden Politikern zugute kommt, kann man nur die Devise ausgeben: Wählen gehen, gültig wählen, *anders wählen*.

Von vielen Seiten der Agrarvertretung in Österreich wird uns Milchbauern vorgegaukelt, dass in vielen Gegenden der EU viel günstiger produziert wird und dass das Problem eines ruinösen Milchpreises mit besserer Ausbildung der Bauern, fleißigerer und effizienterer Arbeit, mehr Investitionen, Wachstum und mehr Mut zum „Amokmelken" leicht überwunden werden könne.
Zur Beurteilung, ob dies stimmen kann, geben wir einen lesenswerten Artikel wider, der in der größten deutschen Tageszeitung, der Süddeutschen Zeitung, erschienen ist.

Der Roßkopf tut die Kühe weg

Der Milchpreis ist im freien Fall – manche Bauern können es sich aber nicht einmal leisten, ihren Hof aufzugeben.

Von Christian Sebald und Mike Szymanski
München - Plötzlich ist sie wie weggeblasen, diese Schwere. Xaver Roßkopf sieht richtig vergnügt aus, als er in die gelben Gummistiefel schlüpft. Es ist lange her, dass seine Frau Waltraud ihn so gesehen hat. So fröhlich. So unbeschwert. Mit einem Lächeln um den Schnauzbart. Sie steht am Herd und rührt im Topf, bald gibt es Mittagessen. Xaver Roßkopf, 49 Jahre alt, muss aber nochmal in den Stall zu seinen Kühen. Bald kommen die Leute vom Schlachthof und holen die letzten Tiere ab.
In eineinhalb Monaten ist es soweit. Dann hört Xaver Roßkopf auf, Bauer zu sein. Er freut sich. In dem Weiler Waldstetten, tief in Nordschwaben, da reden sie schon: Der Roßkopf gibt auf.
Es ist jetzt bald ein Jahr her, dass überall in Deutschland die Bauern auf die Straße gingen und für höhere Milchpreise kämpften. Zehn Tage schütteten sie Zigtausende Liter Milch in ihre Güllegruben. Richtig elend ging es den Bauern dabei. Doch ihre Wut war größer. Zu Preisen, die ihnen kein Auskommen ermöglichen, wollten sie nicht länger die Milch an die Molkereien verramschen. Sie wollten einen Milchpreis erzwingen, von dem sie leben und mit dem sie wirtschaften können. 43 Cent, so hatten sie errechnet, müssten sie für den Liter Milch erhalten.
Doch seit Herbst ist der Milchpreis im freien Fall - so dramatisch wie nie zuvor. Zu Jahresanfang sank er unter die Marke von 30 Cent. Derzeit pendelt er bereits bei 29 Cent - dem vormaligen historischen Tiefststand, der viele Bauern um den Hof brachte. Und bis zum Sommer müssen sich die Landwirte auf gerade mal 25 Cent einstellen. Wann der Preis wieder anzieht, kann keiner sagen. Es ist zu viel Milch auf dem Markt.
„So geht es einfach nicht mehr weiter", sagt Roßkopf und treibt noch einmal im Stall die Kühe an. Er hat ausgerechnet, dass er jetzt auf einen Stundenlohn von nur fünf Euro kommt. Dabei dachte Roßkopf immer, er hätte alles richtig gemacht. Er investierte mehr als eine Million Euro in den Hof, weil alle Experten ihm sagten: „Wachse oder weiche." Er holte sich zwischendurch sogar einen anderen Bauern als Partner. Zuletzt hatte Roßkopf einen modernen Stall, 70 Kühe und viel Arbeit. Nur der Gewinn, der stagnierte. Für das bisschen Geld mag er nicht länger in den Stall gehen.
Als die Bauern vergangenes Jahr auf die Straße gingen, da schöpfte Roßkopf wie viele Landwirte noch einmal Hoffnung. „Wir dachten, wir erreichen was", sagen sie. „Aber es kam schlimmer denn je." Erst lockerte die EU die Produktionsbeschränkungen für die Milch - wider alle Prognosen, dass dann die Preisspirale nach unten erst so richtig in Gang gesetzt würde und immer mehr Bauern - egal ob große oder kleine - in den Ruin getrieben würden. Dann lehnte auch noch der Bundesrat alle Maßnahmen ab, von denen sich die Bauern ein wenig Erleichterung versprachen.
Roßkopf reichte es. Als im Dezember der Landmaschinenhändler wie jedes Jahr einen Kalender als Geschenk für treue Kunden vorbeibrachte, sagte Roßkopf zu ihm: „Ich tu die Kühe weg. Hast du Arbeit?" Er fängt jetzt noch einmal ganz unten an, als Mitarbeiter im Außendienst. Roßkopf freut sich auf das neue Leben. „Für das gleiche Geld arbeite ich nicht mehr bis in die Nacht", sagt er. „Mir geht's schon jetzt viel besser."
200 Kilometer weiter östlich, im niederbayerischen Arnstorf, kann Monika Obermeier nachts oft stundenlang nicht schlafen. Sie wälzt sich im Bett hin und her und denkt an die Rechnungen, die sie bezahlen muss. 25 Milchkühe stehen in ihrem Stall. Für den Liter Milch bekommt sie immer weniger. „28 Cent sollen es für Januar sein", sagt Obermeier, „im Februar nur noch 26 und ab März angeblich 24." Dieses Jahr musste die 45 Jahre alte Bäuerin 17.000 Euro Überbrückungskredit aufnehmen. Sonst könnte sie kein Saatgut, keinen Dünger und keine Spritzmittel kaufen.
Josef Mühlthaler aus Marastorf hat sein Leben lang gerackert. Als er vor 25 Jahren den elterlichen Hof übernahm, standen zehn Milchkühe im Stall, und er hatte 16 Hektar Weide- und Ackerland. Heute hat Mühlthaler 60 Milchkühe und um die 120 Kälber und Jungtiere. Außerdem bewirtschaftet er 70 Hektar Land. „Ich hab" immer getan, was mir die Fachleute geraten haben", sagt Mühlthaler, der bald 50 wird. Doch seit fünf Jahren kommt er aus dem Minus auf seinem Konto nicht mehr heraus. Von all den Investitionen in den Stall, die Maschinen und Geräte drücken ihn 300.000 Euro Schulden. „Derzeit leben wir vom Kindergeld, das uns der Staat zahlt", sagt der Vater von sechs Kindern und knetet verlegen die klobigen Hände. „Und ansonsten von der Substanz."
In den vergangenen zehn Jahren haben in Bayern ungefähr 20.000 Milchbauern aufgegeben, weil sie nicht mehr mithalten konnten. Nun dürfte sich der Strukturwandel – wie die Agrarbürokraten das Bauernhofsterben nennen – dramatisch beschleunigen. Derzeit gibt es noch 48.000 Milchbauern im Freistaat. Auf vielen Höfen geht die nackte Existenzangst um. Kaum einer bekommt sie so direkt zu spüren wie Herbert Speiser. Der 44-jährige Landwirt aus dem Allgäu ist bäuerlicher Familienberater. Fast jede Woche kommt er auf einen Hof, auf dem der Bauer nicht mehr weiter weiß. Den meisten müsste Speiser raten aufzugeben. „Das wäre das Vernünftigste", sagt er. Aber wer will schon der sein, der mit der bäuerlichen Tradition bricht. „Die Bauern sagen mir dann: ‚Das kann ich nicht!", erzählt Speiser. Er weiß, was passiert, wenn die Leute nicht loslassen können. „Irgendwann werden die Bauern krank, richtig depressiv." Spätestens dann hätten sie keine Wahl mehr.
Auch Jörg Gabler hat jetzt viel mit Bauern in Not zu tun. Der Diplomkaufmann ist

Einfach Besser
TAUMIL
Qualität hat einen Namen
Mirimi
MILCHAUSTAUSCHER
Qualität hat einen Namen!
Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:
www.taumil.at
Servicetelefon: 0664/2347706, Bestellbüro Hartberg: 03332/6011-223

Gesellschafter der Gabler-Saliter-Bank im schwäbischen Obergünzburg, einer kleinen Privatbank, die auch viele Landwirte in der Region zu ihren Kunden zählt. „Es trifft jetzt auch immer mehr Bauern, die extrem vorsichtig kalkuliert haben, wenn sie einen neuen Stall gebaut haben“, sagt Gabler. „Selbst die können oft ihre Kredite nicht mehr finanzieren.“ Mit bis zu 20.000 Euro für Zins und Tilgung im Jahr muss ein Landwirt rechnen, wenn er einen modernen Stall für 50 bis 60 Milchkühe errichtet. Für Höfe dieser Größenordnung steht dem nötigen Aufwand aktuell ein Umsatzverlust von wenigstens 30.000 Euro gegenüber. „Deshalb stecken die alle in massiven Finanzproblemen“, sagt Gabler. „Etliche werden sogar verkaufen müssen, auch wenn wir ihnen die Tilgung noch so strecken.“

Den Dörfern sieht man die Not nicht an - noch nicht. „Denn alle versuchen doch, irgendwie durchzuhalten“, sagt Klaus Klupak. Der Leiter der Abteilung Beratung und Bildung am Amt für Landwirtschaft und Forsten im oberbayerischen Weilheim weiß nur zu gut, wovon er spricht. Ob in Altbayern, in Schwaben oder in Franken - die Milchbauern gelten als zäher Menschenschlag. Nicht nur weil sie morgens um sieben im Stall anfangen und erst abends um sieben mit der Arbeit fertig werden, sieben Tage die Woche. Sondern auch weil sie ihre Kühe nicht mal eben gegen andere Nutztiere austauschen können - anders als Ackerbauern, die schnell auf Mais umstellen, wenn es beim Getreide schlecht läuft. „Wenn ein Milchbauer seine Kühe vom Hof runter tut“, sagt Klupak, „dann ist das für immer.“ Und weil das auch die Milchbauern genau wissen, zögern sie diesen letzten, endgültigen Schritt hinaus, so lange es irgendwie geht.

So wie Monika Obermeier. „Unser Hof ist das erste Mal um 1600 in einer Chronik erwähnt“, erzählt die Bäuerin. „Ich will nicht die Letzte sein, die ihn bewirtschaftet.“ Auch wenn ihr Milchvieh nur noch 500 bis 700 Euro im Monat für sie und ihre Familie abwirft. Andere Bauern haben diese Wahl nicht.

So hat sich Joseph Mühlthaler schon öfter durchgerechnet, ob er seinen Hof aufgeben könnte. „Wenn ich die Kühe, die Kälber und die Jungrinder, die Traktoren, die Maschinen und alles verkaufe, was sich irgendwie verscherbeln lässt, komme ich womöglich schon auf die 300.000 Euro, die ich an Schulden habe“, sagt er und seine Stimme wird leiser. „Aber dann kommt erst noch die Steuer weg.“ Und es bleibt die Frage, die wohl jeden gestandenen Landwirt umtreibt. Welcher Arbeitgeber nimmt einen Bauern, einen, der schon fast 50 ist? Josef Mühlthaler kann seinen Hof gar nicht aufgeben, er muss weitermachen.

Termine:

Fr., 6. März, Gasthaus Lang, Peherstorf 16, **4120 St. Ulrich,** 19.30 Uhr
Thema: Film von Gräfe zu Baringdorf, Diskussion mit Ewald Grünzweil

Fr., 3. April, Gasthaus Koblmüller, Liebenstein 1, **4122 Arnreit,** 20.00 Uhr
Thema Gentechnik und gentechnikfreie Fütterung
Josef Feilmeier, Landwirt, Futtermischwerkbesitzer und Landesproduktehändler aus Hofkirchen/Bayern

Die Spezialisten in Sachen Tierfutter

VITAN Spezialfutter

„Wir bieten Lösungen für spezielle Situationen und Probleme“

Phosphormangel
VITAN 22 H
Vorbeuge gegen Festliegen wegen Gefahr von Gebärparese nach der Abkalbung

Gegen Energiemangel bei Hochleistungstieren
Vitan Energymix
Ein Spezialkonzentrat gegen Stoffwechsel-Erkrankungen (Acetonämie)

Verdauungsprobleme
VITAN-Kälber Vita-fix
schnellwüchsige Kälber
gute Grundfutterverwertung
aus Naturprodukten

Verbessert Fruchtbarkeit
Gravida spezial
Graviphos - biotauglich
kürzere Zwischenkalbzeit
stark erkennbare Brunst
Zyklusregulierung

Hoher Zellgehalt
Ultraviol
spez. Zusatzstoffe reduzieren Zellzahl
hohe Vitamin A und E–Gehalte
schützen und stärken das
Zell – und Epithelgewebe

Gegen Appetitlosigkeit
VITAN 9
gute Fresslust
volle Pansenfunktion
Pansensäureabpufferung

Klauenprobleme
VITAN Hefe – Mineral
stärkt die Klauen, schützt die Haut
ergänzt mit wertvollen Wirkstoffen
fördert den Appetit

Futterumstellung im Frühjahr und Herbst
VITAN 6
gleichbleibende Milchleistung
stabiler Fettgehalt
gesunder Verdauungstrakt

Allround-Mineralfutter
VITAN 18
Mineralfutter für Milchrinder,
die ideale Ergänzung
bei ausgeglichenem
Grundfutter

Laktationsbeginn
Vitan-Laktostarter
Spezialkonzentrat für Hochleistungsrinder
zur Bewältigung der ersten 100 Tage
der Milchleistungsphase

VITAN SPEZIALFUTTER GES.M.B.H.
5082 Grödig/Salzburg, Neue Heimatstr. 1
Tel. 06246 722 08 – 0 • Fax DW 14 • office@vitan.at
www.vitan.at

Neues vom EMB

An alle Milcherzeuger und Milcherzeugerinnen, die eine Fremdsprache sprechen!
Um den Informationsfluss von Basis zu Basis über die Grenzen in Europa hinweg zu verbessern und zu verbreitern, suchen wir Milchviehhalter und Milchviehhalterinnen, die eine europäische Fremdsprache sprechen und bereit sind, mit Berufskollegen und Berufskolleginnen in anderen EMB-Organisationen in den direkten Kontakt zu treten, über E-Mail, Fax oder Telefon. Die Milchpreisoffensiven im letzten Jahr von EMB-Organisationen in sechs Ländern oder auch die Aktionen in Frankreich zeigen: Die europäischen Milchviehhalter stehen zusammen und lassen sich nicht länger gegeneinander ausspielen - nicht von der Milchindustrie, nicht von der EU-Kommission und den Ministerien und auch nicht von anderen Verbänden. Um noch schneller und besser informiert zu sein über das, was alles in den nahen und entfernteren Nachbarländern passiert, wollen wir Patenschaften organisieren.
Wer sich bei uns dafür meldet, dem vermitteln wir einen Kontakt zu einem Kollegen / einer Kollegin in einem anderen EMB-Land mit der entsprechenden Sprache. office@europeanmilkboard.org, 0049/1786021685 oder office@ig-milch.at

Interview mit Romuald Schaber, Präsident des European Milk Board: „Die Entscheidung, ob die Menge ausgeweitet wird, muss sich daran orientieren, ob ein kostendeckender Preis erzielt werden kann“.
Die EU-Kommission hat am 23.1.2009 das Instrument Exportsubvention wieder eingeführt, d.h. ab jetzt können Molkereien wieder Erstattungen für Exporte auf außereuropäische Märkte erhalten. Dieses Instrument steht schon lange in der gesellschaftlichen Kritik - warum diese Entscheidung? Dieses Instrument wurde nur deshalb wieder eingeführt, weil sich Entscheidungen von EU-Kommission und EU-Agrarministerrat als völlig falsch herausgestellt haben. Es sind alte Fehler, die zu der aktuellen Situation geführt haben. Die Marktabschätzungen waren sehr oberflächlich, sie gingen von ständig steigenden Absatzmöglichkeiten für die europäischen Produkte aus. Es war der Glaube an wachsende Märkte, der zur Ausdehnung der Milchquote geführt hat. Nun zeigt sich schon 10 Monate nach der außerordentlichen Aufstockung um 2 Prozent am 1.4.2008, dass der Milchmarkt in katastrophalem Zustand ist, mit Spotmarktspreisen von 15 Cent in mehreren europäischen Ländern. Um den totalen Zusammenbruch zu verhindern, hat die EU-Kommission nun zu Intervention und Exporterstattungen gegriffen.

Was ist die Position des European Milk Board zur Wiedereinführung der Exporterstattungen?
Das EMB sieht diese Maßnahme sehr kritisch. Der Versuch der EU-Agrarminister und der EU-Kommission, den Milchmarkt zu liberalisieren, ist schon in der Anfangsphase gescheitert. Die eigentliche Antwort müsste nun sein, die Beschlüsse zu revidieren statt krampfhaft die Linie zu halten und Instrumente der Schadensbegrenzung einzusetzen. Zumal diese Instrumente mehr Wirkung für die Molkereien haben als für die Bauern. Der Milcherzeugerpreis wird sich auf einem niedrigen Niveau einpendeln. Mittel- und langfristig verhindern Intervention und Exportsubventionen sogar ein Ansteigen der Milchpreise. Darüber hinaus drücken Exporterstattungen auf den Weltmarktpreis und untergraben dadurch den Außenschutz der EU. Für den geringen Effekt der Exportsubventionen müssen zudem schwerwiegende Nachteile in Kauf genommen werden. Wir zahlen auf anderem Niveau einen hohen Preis.

An was denken Sie?
Die Sympathien der Milcherzeuger in der Bevölkerung werden aufs Spiel gesetzt. Exportsubventionen sind geächtet, verpönt wegen ihrer Auswirkungen auf andere Märkte. Hinzu kommt die falsche Interpretation der Medien bezüglich der Profiteure der Exportsubventionen. Die Süddeutsche (überregionale Zeitung in Deutschland) hat getitelt: „Bauern erhalten Hilfen!“ Dies entspricht überhaupt nicht der Realität. Die Bauern erhalten keinen Cent. Es sind die Molkereien, die profitieren. Uns wird außerdem eine Diskussion um Subventionen aufgezwungen, die wir gar nicht wollen. Wir Milcherzeuger beim EMB fordern kostendeckende Erzeugerpreise. Wir wollen uns marktkonform verhalten, da brauchen wir die Subventionen nicht.

Was wird nun mit dem Markt passieren?
Das ist schwer vorherzusagen. Die Exportsubventionen wurden eingeführt, um die Grundlinie der Liberalisierung beizubehalten. Diese sorgen jetzt dafür, dass der Patient nicht ganz absäuft, aber auch nicht genug Luft bekommt. Im besten Fall stehen wir nach ein paar Wochen kleinen positiven Effektes auf die Preise wieder an der gleichen Stelle. Im schlechtesten Fall laufen die Erstattungen wegen der gesättigten Märkte völlig ins Leere. Sollte die EU-Kommission an ihrer Linie festhalten und die Produktion in der EU nicht einschränken, besteht die Gefahr, dass die Milchmärkte weltweit und damit auch in Europa für lange Zeit unter Druck stehen. Dies wäre eine Katastrophe, gerade auch für die europäischen Milcherzeuger.
Danke für das Gespräch.

ZMP-Delegierten sagen Ja zum nationalen Milchpool.
Die Delegierten der Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP) haben am 10.2.2009 bei ihrer Versammlung in Hochdorf LU mit 250 Ja- zu 124

Nein-Stimmen entschieden, beim Milchpool der Schweizer Milchproduzenten mitzumachen. Der Beitritt zum von der Milchindustrie gegründeten Verein Schweizer Milch (VSM) wurde damit abgelehnt. Das Abstimmungsergebnis darf als Sieg der bäuerlichen Solidarität gewertet werden. BIG-M hatte im Vorfeld zu einer Kundgebung vor dem Versammlungsort aufgerufen. 150 Milchproduzenten aus der ganzen Schweiz, vom Tessin über die Westschweiz bis zur Ostschweiz, folgten diesem Aufruf. Sie zeigten, wie wichtig dieser Entscheid für alle Schweizer Milchproduzenten ist. Der Aufwand hat sich gelohnt. Nun gibt es wieder Licht am Ende des Tunnels.

DDB-Umfrage: Niederländische Milcherzeuger wollen flexible Quote, auch nach 2015

Im Auftrag des Dutch Dairymen Board (DDB), Mitglied im EMB, hat das Institut AgriDirect bv ein repräsentative Umfrage unter den niederländischen Milcherzeugern durchgeführt. Der DDB wollte den Standpunkt der niederländischen Milcherzeuger zur Abschaffung der Quoten, zur Einrichtung eines Milchfonds, zur Abschaffung der Saldierung und zur Ausdehnung der EU Quoten sichtbar machen. Das Ergebnis der Umfrage spricht klare Worte: Auf die Aussage „Nach 2015 muss es eine flexible europäische Milchquote geben, mit der Nachfrage und Angebot aufeinander abgestimmt werden“, antworteten nicht weniger als 67,7% der Milcherzeuger, das sie einverstanden oder ganz einverstanden sind mit dieser Aussage. Bei den großen Betrieben (70 Kühe oder mehr) betrug der Anteil 64,4%, bei den kleineren Betriebe lag er sogar bei 71,1% Zustimmung. Auch die zusätzliche Quotenstockung, die Agrarministerin Verburg forderte, findet bei den niederländischen Erzeugern nur relativ wenig Unterstützung.

Exporterstattungen zerstören Märkte - Faire Preise und Mengensteuerung wichtiger denn je.

Mit einer Pressekonferenz wurde am 2. Februar in Wien die Aufmerksamkeit einer großen Journalistenschar auf die ruinösen Folgen der EU-Beschlüsse zum Health Check im November gelenkt. „Mit der am Markt völlig vorbeizielenden Mengenaufstockung wird in Österreich innerhalb eines Jahres die Wertschöpfungskette und 100% der Einkommen der Milchbauern zerstört“, erklärte Ewald Grünzweil, Vorsitzender der IG-Milch. „So lange Kommissarin Fischer-Boel und die Agrarminister die realitätsfremden Beschlüsse nicht korrigieren und eine wirksame Mengensteuerung zulassen, wird es keine vernünftigen und kostendeckenden Preise geben. Damit sind die Existenz heimischer Arbeitsplätze, die Lebensmittelsicherheit, Ernährungssouveränität und Erholungslandschaft massiv gefährdet“ ergänzt stellvertretender Vorsitzender Ernst Halbmayr. Herr Jesús Garza (Honduras), Koordinator bei CHAAC (Coalición Hondureña de Acción Ciudadana) bestätigte die zerstörerischen Folgen von Exportsubventionen für Schwellen- und Entwicklungsländern. Die EU-Exportsubventionen seien ein massiver Eingriff in regionale Märkte. Die nationale

Fortsetzung auf Seite 12

Natürlich Rind – Natürlich Ramikal

Ramikal 1
Der Klassiker
ein hochwertiges Mineralfutter für die ausgeglichene Grundration
Seit Jahrzehnten in der Praxis bewährt

Kräuter Primus
Verbessert die Futteraufnahme
Mit natürlichen Bio-Bergkräutern
Mit natürlichen Wirkstoffen

Rinder Genuss Plus
Für Hochleistungstiere
Mit Lebendhefe und viel Zink
Für Fütterungsautomaten geeignet

Biotin Min
Für gesunde Klauen
Für widerstandsfähige, gesunde Klauen
Mit viel Biotin und Zink

Silierzusätze
kostengünstig und wirksam

Ramikal 200
Für die Erzeugung hochwertiger Grassilagen

Ramikal 201
für beste Maissilage (Bio-tauglich)

Ramikal 75
Erhöht die Vitalität
Fördert Fruchtbarkeit der Kuh und Vitalität der Kälber im Mutterleib – senkt Totgeburtenrate
Mit 75 mg Selen

Kälber Ramikal
Bei Verdauungsstörungen
Für gesunde, vitale Kälber. Bewährt in der Vorbeugung gegen Verdauungsstörungen, Wachstumsfördernd

TKM und TK – Phos Plus
Steigert Fruchtbarkeit
Mit Beta-Carotin

Ramikal Pro Aktiv
neuer Problemlöser bei Verdauungsstörungen und Stress-Situationen
Organische Ballaststoffe binden Flüssigkeit und Keime, spezielle Hefezellen und Probiotica stärken den Verdauungstrakt und helfen beim Aufbau der Darmflora, Kräuterauszüge unterdrücken schädliche Bakterien - hohe Jod-, Selen- und Vitamin E-Konzentrationen. Mit viel Biotin und Zink

Glück im Stall mit Ramikal

Vertrieb: Rivital Spezialfutter GmbH
5082 Grödig/Salzburg, Neue Heimatstr. 1
Tel. 06246 74253 – 0 • Fax DW 14 • office@ramikal.at
www.ramikal.at

Fortsetzung von Seite 11

Produktion von Milch- und Milchprodukten leide unter den Dumpingmaßnahmen der EU.

Milcherzeuger und Menschenrechtsorganisationen: Pressekonferenz in Luxemburg

Die Milchpreise in Luxemburg befinden sich im freien Fall. Bekamen die Milcherzeuger vor einem Jahr noch 42 Cent pro Liter, so erhalten viele jetzt nur noch 30 Cent. Die EU-Kommission reagiert mit Exportsubventionen, was bei den Luxemburger Milchbauern und verschiedenen Menschenrechtsorganisationen auf heftige Kritik stößt. Durch die Exportsubventionen werden europäische Übermengen an Milch auf den Weltmarkt geschoben. Darunter leiden Bauern in Entwicklungsländern, da sie mit den billigen EU-Exporten nicht konkurrieren können. „TransFair-Minka"-Präsident Jean-Louis Zeien redete bei der Pressekonferenz Klartext: „Haben die politischen Entscheidungsträger vergessen, dass wir gerade erst eine Lebensmittelkrise hinter uns haben? Man müsste den Bauern in den Entwicklungsländern unter die Arme greifen, anstatt sie mit Billigmilch zu überschwemmen." Zeien sprach sich in diesem Zusammenhang für eine Kohärenz von Landwirtschafts- und Kooperationspolitik aus.

Stabiler Milchpreis in Kanada

Es gibt auch in diesen Zeiten erfreuliche Nachrichten über Milcherzeugerpreise. Dafür muss man aber nach Kanada schauen. Im Februar diesen Jahres wird den Milcherzeugern umgerechnet in Euro 45,38 Cent Grundpreis je Liter ausgezahlt, teilt François Bertrand vom Verband der Milchproduzenten in Québec mit. Im vergangenen Jahr wurde der Milchpreis gleich zwei mal angehoben wegen der gestiegenen Kosten. Im Dezember 2007 haben die Milcherzeuger in Kanada einen Auszahlungspreis von 43,61 Cent/Liter erhalten. An dieser Stelle lohnt sich ein Vergleich mit den Milcherzeugerpreisen beispielsweise in Deutschland. Während die Milcherzeuger im Dezember 2007 noch 40,88 Cent je Kilogramm bekommen haben, ist der Auszahlungspreis kürzlich auf bis zu 19 Cent je Kilogramm abgerutscht, die die Molkereigenossenschaft Viöl eG ihren Mitgliedern auszahlt und damit bundesweit das Preistief anführt. In Kanada haben die Milcherzeuger die zehn Milchvermarktungsstellen in der Hand. Mittels einer aktiven Mengensteuerung, die sich am Bedarf im Land orientiert, werden kostendeckende Erzeugerpreise erzielt.
Die niedrigen Milchpreise in Europa sind hingegen der jüngsten und starren Mengenausdehnung geschuldet, die die Politik auf den Weg gebracht hat.

Reaktionen zu den Exporterstattungen aus Neuseeland und Australien

Zeitungen in Neuseeland und Australien reagierten alarmiert auf die Wiedereinführung der Exporterstattungen durch die EU. In Neuseeland gab Handelsminister Tim Groser gegenüber der Zeitung Stuff an: „Die EU hat in ihren politischen Werkzeugkoffer gegriffen und die geächtetste aller protektionistischen Maßnahmen herausgegriffen. Ich finde das sehr unverantwortlich."

EMB – Milchpreis - Jahresvergleich 2008

Auf der Internetseite des European Milk Board www.europeanmilkboard.org ist seit Anfang Januar eine Jahresübersicht über die Entwicklung der Auszahlungspreise in 2008 in den EMB-Mitgliedsländern zu finden. Grundsätzlich finden sich an dieser Stelle ständig aktualisierte Zahlen zu den Milchauszahlungspreisen in zwölf europäischen Ländern.

Ostbelgische Milchbauern zeigen der EU-Agrarkommission die rote Karte

Die in der Milcherzeuger-Interessengemeinschaft (MIG) zusammengeschlossenen Ostbelgischen Milchbauern, eine Partnerorganisation im EMB, trafen sich Anfang Februar in Deidenberg zu ihrer Jahreshauptversammlung.
Dabei kam es zu einer aussagekräftigen Szene. Die MIG-Mitglieder unter Präsident Erwin Schöpges aus Amel zeigten der Agrarkommission der Europäischen Union (EU) die rote Karte. Damit wollten sie mit Nachdruck veranschaulichen, dass sie mit der derzeitigen EU-Landwirtschaftspolitik absolut nicht einverstanden sind. Die belgische MIG lehnt genau wie ihr europäischer Dachverband EMB (European Milk Board) das Prinzip der Exportsubventionen und Milchquotenerhöhungen ab. Sie plädiert vielmehr für eine Marktregulierung durch das System der Milchmengensteuerung, wovon sich die Bauern wieder stabile und kostendeckende Milchpreise versprechen.

Gemeinsam für faire Preise: Pressekonferenz während der Internationalen Grünen Woche in Berlin.

Existenzbedrohende Milchpreise setzen Versorgungssicherheit aufs Spiel – Milcherzeuger europaweit gemeinsam für faire Preise für Erzeuger und Verbraucher

Grüne Woche: „Faire Milch“ wird europäisch

Auf der Grünen Woche in Berlin nahm Mitte Jänner die Spitze des EMB Stellung zu den aktuellen Geschehnissen.
Im November haben die europäischen Agrarminister entschieden, die Quote auszudehnen. Die Auswirkungen sind schon jetzt spürbar. „Angebot und Nachfrage sind komplett aus dem Gleichgewicht geraten. Die Nachfrage sinkt, während das Angebot politisch gewollt weiter steigt. In vielen Regionen Europas sind die Erzeugerpreise bereits weit unter die 30 Cent-Marke gerutscht“, erläuterte Sieta van Keimpema, Vizepräsidentin des European Milk Board (EMB). Die Existenz der Milcherzeuger ist dadurch akut bedroht.
Die Politik habe sich in Abstimmung mit Teilen der Molkereiwirtschaft für einen Rückzug aus der Regulierung des Marktes entschieden. „Motivation ist hierbei vor allem die Steigerung des Exportanteils der EU“, so Romuald Schaber, Präsident des EMB. So etwas - wie in der Finanzwelt aufgrund des Fehlens von Regulierungsmechanismen geschehen - dürfe im Bereich der Lebensmittelerzeugung auf keinen Fall passieren. „Ziel jeder Regierung“, so Schaber, muss die sichere Versorgung der Bevölkerung mit vor Ort erzeugten hochwertigen Milchprodukten sein.“
Jean-Louis Naveau, Vorstandsmitglied aus Frankreich berichtet, dass auch in Frankreich die Gruppe der Milcherzeuger wächst, die sich gebündelt dem europäischen Dachverband der Milcherzeuger anschließt und kostendeckende Milchpreise sowie eine flexible Mengenregulierung einfordert.
„Auf den ersten Blick mögen niedrige Milchpreise für den Verbraucher verlockend wirken, weil er daran denkt, ein paar Cent zu sparen. Doch sie sind schädlich für uns alle, Verbraucher wie Erzeuger.
Lebensmittel sind wertvoll und können es nur bleiben, wenn sie unter guten Bedingungen für Umwelt, Mensch und Tier erzeugt werden“, betont Schaber weiterhin. Das bedeute, dass die Erzeuger ihren Aufwand bezahlt bekommen müssen. Die gute Qualität der Milchprodukte sowie die Versorgungssicherheit für die Verbraucher hängen davon ab.
Diese Botschaft will das Konzept der fairen Milch mit seiner Kunstkuh Faironika vermitteln. Ernst Halbmayr, Mitglied im Vorstand des EMB, erläutert: „In Österreich haben wir bereits eine faire Milch in den Supermarktregalen. Beim Kauf dieser Milch kann der Verbraucher sicher sein, dass der Landwirt eine faire Bezahlung für sein Produkt erhalten hat. Auch in anderen europäischen Ländern wird es bald eine zertifizierte „Faire Milch“ geben.“

„Faire Milch“ – bald europaweit erhältlich.

Kurz notiert – Pressemitteilungen aus Europa

Martin van Driel, Milchexperte der EU-Kommission, hat klare Worte zur EU-Politik gefunden: Zum einen könne er sagen, dass die Quote zu 100 % wegfällt. Zum anderen sei der Begriff „Weiche Landung" vielleicht falsch gewählt worden, inhaltlich gebe es aber keine vernünftige Alternative. In der verbleibenden Zeit sollten die Quoten nach und nach ausgeweitet werden, um die plötzliche Milchmengenausdehnung zu verhindern.
Bisher sei das Marktverhalten völlig im Plan. Bereits heute würde die Europäische Quote nicht mehr beliefert und damit auch keinen Preiseffekt mehr haben, so van Driel weiter.
Auf die Frage, ob die vorgesehene Nachbewertung der Quotenbeschlüsse vom November im Jahr 2010 und 2012 nicht doch zu einer Aussetzung der beschlossenen Quotenerhöhungen kommen könnte, habe van Driel mit Unverständnis reagiert: „Wenn der völlig unwahrscheinliche Fall einträte, dass der Milchpreis 4 Jahre lang bei 21 ct bleiben würde, müsste die Kommission zum Ergebnis kommen: Wir haben alles richtig gemacht, es geht doch! Die Bauern passen sich an!"

EDF: „Niedrige Milchpreise haben weitreichende Folgen"

Wenn der Milchpreis nicht bald wieder ansteige und sich die heutige Krise fortsetze, könnte dies weitreichende Folgen für die niederländischen Milchviehhalter haben. Davon geht der Vorsitzende der European Dairy Farmer (EDF) in den Niederlanden, Harm Holman, im Agrarisch Dagblad aus. Der aktuelle Milchpreis von FrieslandCampina liege bei 28 Cent. Wenn ab März die Wintermilchrückstellung abgezogen wird, könnte der Milchpreis unter 25 Cent rutschen, erwartet der EDF.
Das wäre der Moment, in dem selbst die betriebswirtschaftlich gut aufgestellten EDF-Betriebe in den Niederlanden, mit der Frage konfrontiert würden, ob sie die Rechnungen noch bezahlen können, so Harm Holman.
Alle Signale stehen derzeit auf „Rot", sagt der EDF-Vorsitzende. Nach der finanziellen Analyse des Agrarberatungsunternehmens Alfa accountants sind alleine die direkten Kosten im Zeitraum November 2007 bis November 2008 bei den EDF-Milcherzeugern in Holland auf fast 25 Ct/kg Milch gestiegen. In diesen Kosten sind nicht die Kosten für Kapital, Quoten, Pacht sowie den privaten Lebensunterhalt enthalten.
2007 lagen die direkten Kosten noch bei 20 Ct/kg Milch. „Viele unserer Mitglieder hätten nicht gedacht, so schnell in finanzielle Probleme zu geraten", erklärte Holman.
Die Krise wird dem EDF nach auch Auswirkungen auf den Quoten- und Bodenpreis haben. Das Geld um Boden zu kaufen, oder zu investieren, fehle den Betrieben, sagt Holman. Und auch die Banken würden immer mehr Sicherheiten verlangen, wenn die Milcherzeuger Fremdkapital aufnehmen. *Top Agrar*

Tschechien: Landwirtschaftskammer setzt auf Protestaktionen Milchbauern demonstrieren gegen niedrige Erzeugerpreise

Prag, 9. Jänner 2009 (aiz.info). - In Tschechien wollen die Milchbauern noch im laufenden Monat gegen die niedrigen Preise für ihr Produkt demonstrieren. Das hat die nationale Landwirtschaftskammer (AK CR) bestätigt. Wie aus einer Erklärung von Kammerpräsident Jan Veleba hervorgeht, soll die Protestaktion nun in Prag stattfinden und gegen die Politik der tschechischen Regierung und der Europäischen Union in diesem Bereich gerichtet sein. Ursprünglich wollten die Landwirte vor Verkaufseinrichtungen jener Handelsketten demonstrieren, die Milch am billigsten anbieten. Veleba zufolge liegen die Ankaufpreise für Milch in Tschechien derzeit am niedrigsten unter sämtlichen EU-Ländern. Dies sei eine Folge steigender Einfuhren von Molkereierzeugnissen und defensiver Agrarpolitik Prags. Die ungünstige Entwicklung könne zur Liquidation der Milchviehhaltung im Lande führen, was Arbeitsverlust für Tausende Menschen bedeuten würde, warnte Veleba.
Anm.: Die tschechischen Bauern haben auf Proteste im Jänner verzichtet, da Einigungen in Aussicht standen. Zwischenzeitlich hat sich die Lage wieder dramatisch verschlechtert, da von einigen Molkereien nur mehr die Preise in Höhe des Spotmarktniveaus (17-19 Cent) angeboten werden.

Bauern weiten Blockaden drastisch aus

Athen – Griechische Bauern haben am Freitag ihren Protest gegen die Agrarpreispolitik ihrer Regierung ausgeweitet und erstmals die wichtigste Straßenverbindung im Herz Europas blockiert.
Am frühen Freitagmorgen besetzten sie erstmals während ihres seit vier Tagen andauernden Proteste die Grenzübergänge zu Mazedonien bei Evzonoi-Bogorodica am sogenannten Autoput, über den ein großer Teil des Lastwagenverkehrs von und nach Norden läuft. Das berichtete das Staatsradio. Erstmals blockierten sie auch die Grenze zur Türkei bei Kipoi-Ipsala. Die Bauern protestieren gegen den Verfall der Preise für ihre Produkte und fordern staatliche Zuschüsse und Steuererleichterungen. Das Einkommen der Bauern sei in den vergangenen zehn Jahren um etwa 24 Prozent zurückgegangen, erklärte die Bauerngewerkschaft. Ein Hilfspaket der Regierung in Athen in Höhe von 500 Millionen Euro lehnte sie in der Nacht zum Freitag ab. „Es sind nur Krümmel, was der Staat uns gibt. Wir werden alles blockieren", sagte ein Sprecher.
20 wichtige Verkehrsknotenpunkte wurden lahmgelegt.
Der Verkehr stand am Freitagmorgen an insgesamt 20 wichtigen Verkehrsknotenpunkten auf dem griechischen Festland und der Insel Kreta still. Die Bauern blockierten weiter auch die bulgarisch-griechischen Grenzübergänge Promahon und Exohi. Auch die wichtigste Nord-Süd-Verkehrsverbindung zwischen Athen und der Hafenstadt Thessaloniki war an mehreren Stellen gesperrt. Autofahrer mussten nach Angaben des Staatsfernsehens zeitaufwändige Umwege über Gebirgsstraßen in Kauf nehmen, um weiterzukommen. (dpa)

Deutschland: CMA und ZMP vor dem „Aus"?

Die CMA und ZMP in Deutschland entspricht bezüglich der Marketingmaßnahmen und der Markt- und Preisberichterstattung etwa unserer AMA bzw. AMA Marketing und steht nun vor dem Aus.
Ähnlich wie in Österreich geschieht die Finanzierung durch Zwangs-Marketing-Beiträge der Bauern.
Am 3. Februar 2009 hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe weite Teile des Absatzfondsgesetzes als unvereinbar mit der Verfassung erklärt. In dem Urteil wird dargelegt, dass die den Landwirten durch das Gesetz auferlegte Abgabe nicht gerechtfertigt sei, weil der mit der Durchführung der Maßnahmen zur Absatzförderung und Marktberichterstattung verbundene Nutzen nicht allein auf den Kreis der Abgabenzahler beschränkt sei. Daher ist laut Urteil eine Pflichtabgabe nicht gerechtfertigt.
ZMP und CMA sind nun ohne Finanzierung.
Auf österreichische Verhältnisse soll dieses Urteil nicht umlegbar sein, weil hier eine solidere gesetzliche Grundlage für die AMA-Marketingbeiträge (z.B. 0,3 Cent je kg Milch) bestehen soll.

Bund will schon 2009 EU-Markt bei Milch überprüfen

Angesichts der kritischen Situation am Milchmarkt will die Bundesregierung auf EU-Ebene bereits in diesem Jahr auf eine Marktüberprüfung bei der Milch drängen und nicht - wie bisher vorgesehen - damit bis 2010 warten.
Mit Erstaunen reagierte Dr. Willi Schulz-Greve von der Brüsseler Generaldirektion Landwirtschaft auf den Vorstoß des Landwirtschaftsministeriums zur Überprüfung des Milchmarktes. Das Ziel in der EU-Milchpolitik sei weiterhin, den Verbraucher zu entlasten. Eine Verknappung der Menge entspreche daher nicht dem politischen Willen.
Prof. Hannes Weindlmeier von der TU München rechnet bei Milch mit weiter fallenden Erzeugerpreisen. Mittelfristig werde sich der Milchpreis aber bei über 30 Cent/l einspielen. Starke Schwankungen am Milchmarkt seien ein neues, allerdings andauerndes Phänomen. Eine Bündelung des Angebotes durch die Milcherzeuger könne sinnvoll sein, aber nur gegen einen privaten Abnehmer, sagte Weindlmaier. *Top Agrar*

Wie billig können Großbetriebe produzieren?

Im Folgenden ein Brief von großen ostdeutschen Milcherzeugern an die deutsche Agrarministerin Aigner. Man kann sich ein Bild darüber machen, ob die Aussagen heimischer Agrarvertreter, dass diese Betriebe auch mit 22 Cent Milchpreis Milch liefern können einen Realitätsbezug haben.
Die 17 unterzeichneten Betriebe liefern zusammen etwa halb so viel Milch wie eine durchschnittliche Molkerei in Österreich.

Hof Pfaffendorf
Birgit Meurer
Pfaffendorfer Str. 1d
06388 Edderitz

Bundesministerin f. Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Frau Ilse Aigner
11055 Berlin

Offener Brief 06.02.2009

Sehr geehrte Frau Aigner,

wir sind Milcherzeuger aus den neuen Bundesländern und bewirtschaften die so genannten „zukunftsorientierten Betriebe“. In den letzten Jahren haben wir uns kräftig weiterentwickelt und stehen jetzt mit dem Rücken an der Wand. Bei Auszahlungspreisen von 20 Cent-25 Cent (ZMP Ost für Januar angeblich 24 Cent) sehen wir uns nicht mehr lange in der Lage, unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Es gibt außerdem einen drastischen Auszahlungspreisunterschied zwischen Nord und Süd, bis zu 10 Cent, den es in dieser Form wohl noch nie gegeben hat. Die guten Gewinne aus 2008 haben unsere Betriebe in längst überfällige Investitionen gesteckt bzw. in Ackerkauf, der wiederum für den Erhalt unserer Betriebe unumgänglich ist. Sowohl Acker als auch alle anderen Betriebskosten haben sich in den letzten Monaten im Gegensatz zum Milchpreis dramatisch erhöht.
Mit welchen Berechnungsmethoden das BMELV lt. Herr Staatssekretär Dr. Müller auf Milcherzeugungskosten von 27,3 Cent in Mecklenburg-Vorpommern kommt, ist für uns nicht nachvollziehbar. Da wird ein gewisser Teil der Milcherzeugungskosten einfach außer Acht gelassen.
Die massiven Marktverwerfungen im Milchsektor waren vorhersehbar, die positiven Prognosen in Bezug auf Entwicklung der Milchmärkte, gestellt von Wissenschaft und Molkereiwirtschaft, haben sich wieder einmal als Luftschlösser erwiesen.
Leider haben die politischen Entscheidungsträger weder in Deutschland noch auf EU-Ebene einer marktwirtschaftlichen Ausrichtung des Milchmarktes eine Chance gegeben. Mit den Entscheidungen des Bundesrates und der EU-Kommission wurde gehandelt im Sinne von Miss-/Planwirtschaft. Für uns nicht verständlich, wie in einer Zeit, da sich diese Milchmarktmisere schon mehr als deutlich erkennbar zeigte, beschlossene Quotenerhöhungen zugeteilt bzw. weitere Erhöhungen beschlossen werden konnten. Es wurde eine große Chance vertan, die Milcherzeuger als gleichwertige Marktpartner im Markt zu etablieren.
Jetzt, wo das ganze Ausmaß zutage tritt, wird wieder gehandelt, allerdings mit Instrumenten aus der politischen Mottenkiste. Anstatt schnellstmöglich für eine Anpassung des Angebots an die Nachfrage zu sorgen, wird mit Rezepten von vorgestern weiterhin versucht, Probleme auf Kosten der Milcherzeuger in allen Regionen der Welt zu lösen. Sich Marktanteile mit Steuergeldern für Standardprodukte zu erkaufen, zeugt von fehlendem Problembewusstsein. Es ist politischer Irrglaube zu meinen, schlechte und ruinöse Einkommen am Markt durch staatl. Lenkung oder Subventionierung ausgleichen zu können. Dies ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein und dient augenscheinlich nur zur Gewissensberuhigung der staatl. Verantwortlichen sowie zur Beschwichtigung der Unwissenden.
Es ist schwerlich zu verstehen, wie so verantwortungslos gehandelt werden kann. Die politischen Entscheidungsträger sollten endlich aufhören, denen Glauben zu schenken, deren einziges Interesse es ist, Milch möglichst billig einzukaufen.
Wenn nicht umgehend gehandelt wird, werden viele Investitionen der Vergangenheit schlicht und einfach Fehlinvestitionen mit unwiederbringlichen Verlusten an Arbeitsplätzen und wirtschaftlicher Wertschöpfungskraft für die ländlichen Räume.
Wir erwarten endlich soziale Marktwirtschaft für die Gesamtwirtschaft und nicht weiter Raubtierkapitalismus auf Kosten der Allgemeinheit zum Nutzen einiger Weniger. Gerne sind wir bereit, Ihnen persönlich Zugang zu unseren Betriebsdaten zu gewähren und diese zu erläutern.
Frau Aigner, machen Sie sich die Mühe und schauen sich die Situation direkt auf unseren Betrieben an. Sie sind herzlich dazu eingeladen, noch ist Zeit dafür, aber nicht mehr lange.

Mit freundlichen Grüßen
Birgit Meurer (im Namen der weiter aufgeführten Unternehmungen)

Meiners-Hobel GbR, 350 Kühe • Seydaland Rinderzucht GmbH&CoKG, 2300 Kühe • APH Hinsdorf GbR, 438 Kühe • HaRo Milch KG, 350 Kühe • Jörg Grotkopp, 180 Kühe • Berend van der Velde, 315 Kühe • Denissen LandwirtschaftsGmbH&Co. KG, 625 Kühe • Dabelstein GbR, 180 Kühe • Günther Lüdders, 250 Kühe • Naturnahelandwirtschaft Peter Guhl, 130 Kühe • Agrar-Milchhof Stiewe, 220 Kühe • Lugtenberg GbR, 700 Kühe • Milchhof Gut Parchim, 750 Kühe • Frank Sandering, 320 Kühe • Ralf Thormählen, 310 Kühe • Jacob Aalberts KG, 1100 Kühe • Hof Pfaffendorf, 700 Kühe

Faironika begrüßt Gäste der Swiss'Expo

Eine der bedeutendsten Landwirtschaftsausstellungen mit der größten Rinderschau Europas ist die Swiss`Expo in Lausanne/ Schweiz. Der eine oder andere Besucher aus Österreich war vielleicht überrascht, bei diesem Großereignis Mitte Jänner von unseren Faironikas im Ausland begrüßt zu werden.
Die Truppe der Faironikas in den verschiedenen Landesfarben ist aber nur der Beweis, wie sehr unsere Kunstkuh zum gemeinsamen Erkennungszeichen und zum Symbol für einen fairen Milchpreis geworden ist.
Ob bei der Grünen Woche in Berlin, oder bei den Bauernprotesten in Paris – immer ist die Faironika dabei. Und die Medien wissen sofort, worum es geht.

Effizient füttern:

Mit dem neuen Garant KuhKorn!

Garant-Tiernahrung

Kompetenz in Ernährung von Tieren.

GARANT QUALITÄTSFUTTER

Leistung optimieren, Kosten reduzieren:

- Neue KuhKorn-Rezepturen nach *AminoBalance.*
- Effizient Füttern mit *DuoProfit.*

www.garant.co.at

Alle Einzelprodukte finden Sie in Ihrem Lagerhaus.

Mit dem Thema „A faire Milch" konnten die Schülerinnen aus Eisenerz punkten.

Ausbildungsthema „A faire Milch"

Milch, IG-Milch und „A faire Milch" sind immer wieder für Schüler, Studenten und Lehrer ein interessantes Thema. Laufend unterstützen wir Diplom- und Projektarbeiten mit Information.
Schülerinnen der Fachrichtung Marketing an der HAK Eisenerz haben sich in einem Projekt dem Thema „A faire Milch" gewidmet.
Neben grundsätzlichen Informationen zu „A faire Milch" hat man sich ganz genau den Vermarktungswegen, der Werbung und der Konsumentenmeinung gewidmet. Dazu wurde auch eine Milchverkostung und eine Fragebogenauswertung durchgeführt. Die Projektarbeit inklusive eines Kurzfilmes wird in Kürze an der Schule präsentiert.

Faironika ist im Zillertal präsent

Ich möchte euch ein paar Bilder von meiner Faironika aus dem schönen Zillertal präsentieren.
Im Zillertal bei der Spieljochbahn, da arbeite ich als Liftwart. Ich bin der Michl, 27 Jahre jung aus Fügen und von Beruf Bauer. Mein Betrieb hat 24 ha und 40 Stück Vieh.
Im Winter arbeite ich als Liftwart bei der Spieljochbahn, das macht mir großen Spaß weil ich mit sehr vielen Gästen und Einheimischen zu tun habe. Auch in der Vorweihnachtszeit und Silvester war unsere Faironika erstmals auf dem Spieljoch im Zillertal zu sehen. Zu Silvester wurde sie mit Raketen geschützt. Ich möchte nicht, dass meiner Faironika etwas passiert. Bewundernswert wie die Skifahrer diese akzeptieren. Diese Werbung für faire Milch soll ein gutes Zeichen für die Gäste und Einheimischen sein, um ein bisschen aufmerksam zu werden.

Faironika in Hainfeld

Die Eigeninitiative einiger Milchbauern, ihre qualitativ hochwertige Milch, leistbar für Produzenten und Konsumenten unter einer eigenen Marke anzubieten, setzt sich immer mehr durch und wird auch schon von vielen HainfelderInnen angenommen. Dieser Weg für eine faire, qualitätssichere und vor allem eine eigene und heimische Milchproduktion wird nun mit tatkräftiger Unterstützung gestärkt und ausgebaut.
Dazu wurden eine neue „A faire Milch"-Kuh „Faironika" am Gerichtsberg in Hainfeld, die von allen Mandataren der SP-Fraktion des Hainfelder Gemeinderates gesponsert wurde, übergeben.

Am Foto von links:
GR. Anita Zehetmayer, Franz Zöchner, GR. Monika Leitner, Theres Keiblinger, Josef Zeller, Michael Lurger, Theresia Zeller, Gertraud Lurger, GR. Willibald Pitterle, Bgm. Albert Pitterle, StR. Andreas Klos, Johann Hollaus, StR. Johann Schildbeck, Josef Keiblinger

A faires Eisstock-schießen in Leoben

Auch beim heurigen Vergleichskampf der Freiwilligen Feuerwehr Gai gegen die FF Gimplach, Bezirk Leoben, ging es wieder hart auf hart. Letztlich konnten die Gimplacher mit Hilfe und Einsatz der fairen Milch(pickerl) das Eisstockschießen für sich entscheiden.
Beide Wehren hegen große Sympathien für die Faire Milch und unterstützen die Bäuerinnen und Bauern z.B. durch entsprechende Adjustierung mit „A faire Milch"-Leiberl bei den Feuerwehrfesten.

Danke für die Organisation der Jahreshaupt-versammlung

Wenn auch verspätet, dafür um so herzlicher möchten wir uns bei den Bäuerinnen und Bauern aus Eugendorf bedanken, die unsere Jahreshauptversammlung zu einem so glänzenden Ereignis werden ließen und den Aufbau, die Versorgung und den Abbau auf sich genommen haben. Danke auch im Namen aller Besucher für eure Hilfe!

Minister Berlakovich im Flachgau

Eine Schar Flachgauer Milchbauern empfing Lebensminister Nikolaus Berlakovich auf seiner Salzburg-Tour vor dem Gebäude der Molkerei Woerle.
Nach einer Übergabe eines Forderungsschreibens zeigte Berlakovich wenig Bereitschaft auf Fragen und Diskussionen einzugehen und fertigte die anwesenden Bäuerinnen und Bauern kurzerhand mit den eingeübten Stehsätzen wie „Marktentlastung mittels Exporterstattung" usw. ab.
Kurzum verschwand er mit Anhang im Firmengebäude.
Enttäuscht blieben die Milchbauern mit der traurigen Gewissheit zurück, dass der gewährte Vertrauensvorschuss an den neuen Minister wohl nicht ganz gerechtfertigt war.
Selbst der anwesende Bezirkshauptmann sowie die Presse zeigten sich dem Eindruck nach verdutzt über den Umgang des Ministers und der Salzburger Agrarspitze mit den Bauern.

Die Musikgruppe „Party Stürmer" macht in Zukunft Werbung für die IG-Milch. Sie wurde mit Leibchen ausgestattet.

Des muass a amoi gsogt werdn!

Wir sind eine sechsköpfige steirische Familie und sind froh, dass unser Land so gute eigene Produkte hervorbringt.
„A faire Milch“ – Danke uns schmeckts!!!

Dies lassen uns Wolfgang, Rosa Maria, Judith, Sarah, Christoph und Noah ausrichten.

Gratulation zum 60er Franz Schmidthaler

Nachträglich dürfen wir einem der Gründerväter der IG-Milch herzlich zum Sechziger gratulieren. Der am Heiligen Abend Geborene feierte dies in gebührlichem Rahmen im Kreise einer großen Gratulantenschar. Stellvertretend für den Vorstand überreichten Ewald Grünzweil und Ernst Halbmayr „Gutscheine“ der einzelnen Vorstandsmitglieder für „ Ein-miteinander-Zeitverbringen“ bei Wanderungen, Ausflügen oder Besichtigungen mit Übernachtung in den einzelnen österreichischen Regionen.

Franz hat sich immer für die MilcherzeugerInnen und für vernünftige Milchpreise eingesetzt. Sei dies mit der Mitbegründung der Milchliefergemeinschaft Voralpenland oder wie erwähnt mit der Mitbegründung der IG-Milch. Herzlich Dank dir lieber Franz und deiner Familie die dich für viele Termine „freigestellt“ hat. Viel Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Kraft für die Zukunft wünschen dir viele österreichische Milchbäuerinnen und -bauern.

NEIN ZUM EU-GENTECHNIK-DIKTAT GEGEN ÖSTERREICH!

Am 2. März will die EU-Kommission Österreich zwingen, den Anbau von Genmais zuzulassen. Die Gefahr kann nur abgewendet werden, wenn uns die große Mehrheit der anderen (!) EU-Länder hilft. Einmal ausgebracht ist Gentechnik nie mehr rückholbar. Sie würde unsere Gesundheit bedrohen und die Landwirte versklaven. Denn patentierte Gentechnik-Saaten nehmen Bauern alle Rechte und garantieren Monsanto & Co. gigantische Gewinne.
So weit dürfen wir es nicht kommen lassen. Wir wollen keine halbseidenen Regelungen mehr, die jederzeit von der EU geknackt werden können, sondern ein totales Gentechnik-Verbot wie in Polen. Sollten unsere Politiker dafür zu feig sein, dann eben mit einer Volksabstimmung.

Aufruf zur DEMO:

„GENTECHNIK-VERBOT JETZT!“

(„Und wenn ihr euch nicht traut, so lasst das Volk abstimmen!“)

Samstag, den 28. Februar 2009
14.00 Uhr
Ballhausplatz, Wien

Die Demo wird u.a. von Doz. Peter Weish (Sprecher Gentechnik-Volksbegehren 1997), Prof. Alfred Haiger (27 Jahre Vorstand Institut für Nutztierwissenschaften), Prof. Anton Moser (langjähriger Vorstand Institut für Biotechnologie TU Graz), Werner Müller (unabhängiger Wissenschafter im Bereich Gentechnik) der IG-Milch und Klaus Faißner, freier Journalist, unterstützt.

Hofer hebt den Milchpreis an

Tut er das wirklich?
Mitte Jänner kam die Meldung in den Medien: Milch wird wieder teurer. Hofer hebt die Preise.
Tatsächlich wurde vom Preismacher der heimischen Lebensmittelketten der Obolus für die billigsten Trinkmilchsorten um 4 bis 6 Cent angehoben. Von der heimischen Agrarpolitik, besonders in Tirol wurde dies als Erfolg von Protesten im November vor der Hofer-Zentrale in Rietz/Imst gewertet.
Was man bei diesem „Erfolg“ scheinbar völlig übersehen hatte oder bewusst und widerstandslos übersehen wollte: Hofer hatte unmittelbar vorher die Preise für mehrere andere Milchprodukte (z.B. Bergkäse, Sauerrahm..) deutlich gesenkt. Und unmittelbar nach der Trinkmilchanhebung wurde von Hofer der Butter-Einkaufspreis bei den Molkereien drastisch zurückgenommen. Im besten Fall also ein Nullsummenspiel für dieBäuerinnen und Bauern.
Die Preisabsenkungen der Tirolmilch auf deutlich unter 30 Cent netto offenbaren wohl eher die ganze Wahrheit.

Auszahlung des Fairnesszuschlages beim Projekt „A faire Milch“

Mit Riesenschritten geht das Milchwirtschaftsjahr dem Ende zu und damit endet auch das Abrechnungsjahr für „A faire Milch“.
Wie bisher sind für den Erhalt des Fairnesszuschlages folgende Richtlinien zu erfüllen:

- Gentechnikfreie Fütterung
- Einhaltung der Milchquote (fettkorrigierte Anlieferung ist gültig)
- Teilnahme an Marketingaktivitäten
- Einsendung der Milchabrechnung bis spätestens 15. Mai 2009
- Aufrechte Mitgliedschaft (MB muss 2008 u. 2009 bezahlt sein)

„A faire Milch“ wird im Jahr 2009 eine wichtige Rolle spielen.
Die Forderung: „10 Cent mehr je Liter Milch“ ist aktueller denn je und bei drohenden Preisen unter 30 Cent netto eine absolute Notwendigkeit.
Deshalb werden wir in den nächsten Wochen und Monaten wieder viele Maßnahmen setzen, um unsere Marke voranzutreiben und den Absatz anzukurbeln. Eure Mithilfe ist dabei unbedingt erforderlich und eine Voraussetzung für die Auszahlung. In der nächsten Zeitung werden wir über die geplanten Aktionen berichten.

Wenn selbstständige Werbeaktivitäten durchgeführt wurden, so bitten wir dies zu dokumentieren und uns (z.B. mit Foto) mitzuteilen.

Ein wichtiger Punkt

Für die Auszahlung des Fairnesszuschlages setzen wir voraus, dass der Mitgliedsbeitrag für das laufende Kalenderjahr bis spätestens 31. März 2009 eingezahlt wird und auch für das vergangene Jahr beglichen worden ist.

Es ist für uns sehr mühsam und zeitraubend, erst im Zuge der Abrechnung von „A faire Milch“ feststellen zu müssen, ob eine aufrechte Mitgliedschaft besteht (Mitgliedsbeitrag) und gegebenenfalls die Einzahlung erst eingefordert werden muss.
Wurde bereits ein Abbuchungsauftrag für den Mitgliedsbeitrag erteilt, so geschieht die rechtzeitige Abbuchung automatisch. Alle anderen Projektteilnehmer ersuchen wir den Mitgliedsbeitrag auf das Konto
Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488 einzuzahlen oder rechtzeitig einen Abbuchungsauftrag zu erteilen.

Blauzungenimpfung

In den letzten Ausgaben der IG-Milch-Zeitung haben wir versucht, die Fakten zur Blauzungenimpfung aufzuzeigen und damit unserer Informationspflicht nachzukommen.
Die intensive Diskussion zum Thema scheint in den letzten Wochen einiges in Bewegung gebracht zu haben: Während anfänglich jede Nebenwirkung der Impfung von den Behörden ausgeschlossen wurde, wird nun den Verdachtsfällen auf Impfschäden etwas besser nachgegangen. In einigen Bundesländern gibt es Anzeichen dafür, dass für Betriebe, die sich keine Impfung wünschen, Strafmilderung oder Straffreiheit möglich sein könnte. So hat etwa der Steirische Landtag einen Entschließungsantrag beschlossen, beim Gesundheitsminister Straffreiheit für die Impfverweigerung einzufordern. In Kärnten wird davon berichtet, dass Betriebe, die die Impfung nicht wollen, in die Krankheitsüberwachung als „Sentinelbetriebe“ eingebunden werden sollen.
Gleichzeitig mit dem radikalen Impfzwang in anderen Bundesländern suchen einzelne Zuchtverbände dringend ungeimpfte Kalbinnen für den Export.
Das Thema wird die österreichische Rinderhaltung weiterhin intensiv beschäftigen.

Zur Thematik Blauzungenimpfung hat sich kürzlich ein neuer Verein gegründet, der sich intensiv mit den Anliegen aller Betroffenen auseinandersetzt.

Es ist dies der Verein
„Schöpfungsverantwortung Tier und Mensch“

Vereinsanschrift:
A-5282 Ranshofen - Untere Hofmark 70
Homepage: www.tier-mensch.at
E-Mail: info@tier-mensch.at
Fax: 0820 / 949494 98765

Obmann: Sepp Ortner
sepp.ortner@gmx.at
Tel. 07722 / 65313

Schriftführerin: Elisabeth Krainz
kontakt@erde-saat.at
Tel. 07274/20169 oder 0676/6719694

Wir bitten alle, die sich für das Thema interessieren oder mit Problemen rund um die Blauzungenimpfung zu kämpfen haben, sich an diesen Verein zu wenden. Er bietet Hilfestellung, Information und Erfahrungsaustausch.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5,
4190 Bad Leonfelden.
Redaktion: Walter Stadlober.
Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH
Fotos: IG-Milch
Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.
Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334,
Kto.-Nr. 02600010488

·ökoplan·technologie·
·gmbh·

·ökowall· Die vollautomatische, isolierende Seitenwandlüftung

www.oekowall.at tel.03467 7120

·BalleMax· Die (Auf)Lösung für das Füttern von Rundballen

tel.03467 7120 www.ballemax.at

·stall&gülle&luft·technologie·

Bräuer
STALLTECHNIK

rinderställe

A-4441 Behamberg
Tel: 07252 73853-0
e-mail: office@braeuer.cc
www.braeuer.cc

1, 2, 3...
...und Deine Gülle ist ein
POWER - DÜNGER

Grundfutter spart Kraftfutter

1 GÜLLEMAX
(Wirkstoff Amalgerol®)
mehr Düngekraft, fördert Kleewuchs!

2 POWERPHOS
(Flüssigphosphor)
erhöht Futterenergie & Fruchtbarkeit!

3 GÜLLESCHWEFEL
(99% elem. Schwefel)
erhöht Futtereiweiß & Milchleistung!

Erhältlich bei Ihrem Lagerhaus/Agrarhändler

Hol Dir Deine Gratisinfo-Broschüre ☎ 0512-291810

HECHENBICHLER
STÄRKT BODEN . PFLANZE . TIER

www.amalgerol.com